

# Bericht zum Symposium „Grüne Inventur“ – Kultureinrichtungen im Wandel: Von der Klimabilanz zur nachhaltigen Transformation



*„Woran würden Sie als erstes feststellen, dass Ihre Kultureinrichtung eine grüne Institution ist?“*

Mit positiver Resonanz fand am **27. Januar 2026** das **Online-Symposium „Grüne Inventur - Kultureinrichtungen im Wandel: Von der Klimabilanz zur nachhaltigen Transformation“** statt. Für alle, die nicht teilnehmen konnten, haben wir im Folgenden die zentralen Inhalte und wichtigsten Erkenntnisse des Tages zusammengefasst.

Das Symposium begann mit einem herzlichen Willkommen durch den Moderator Michael Krieger und einer gemeinsamen Gedenkminute anlässlich des 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz.

## Begrüßung

In seiner Begrüßungsrede skizzierte der Vizepräsident Gero Dimter den Weg der Stiftung hin zu einer nachhaltigen Kulturpraxis: Seit dem Beschluss vor drei Jahren, sich dem Umweltmanagementsystem EMAS zu unterziehen und bis 2035 klimaneutral zu werden, habe eine erste Umweltprüfung gezeigt, dass zwar Daten zum Gebäudebetrieb vorlagen, jedoch kaum systematische Erkenntnisse zu den Kerntätigkeiten wie Ausstellungen, Veranstaltungen oder Kunsttransporten. Diese Lücke sollte im BKM-geförderten Projekt „Grüne Inventur“ geschlossen werden, das sich zwei zentralen Fragen widmete: Wie lassen sich bislang nicht gemessene Emissionen erfassen – und wie kann Nachhaltigkeit in den Kernprozessen verankert werden? Über 24 Monate hinweg wurden in Arbeitsgruppen sechs Pilotprojekte bilanziert, umfangreiche Daten zu Transporten, Mobilität, Beschaffung und Materialströmen erhoben und ausgewertet. Die Ergebnisse reichen von einer erweiterten Klimabilanz über konkrete Energie-Handlungsfelder – inklusive einer Simulation zur Effizienzsteigerung – bis hin zu vier praxisnahen Leitfäden für Ausstellungen, Veranstaltungen, Kunsttransporte und Beschaffung. Drei Erkenntnisse hob der Vizepräsident besonders hervor: Nachhaltigkeit bedeute keinen Verzicht, sondern bewusstere Entscheidungen, die häufig sogar zu besseren Ergebnissen führen; Wissen müsse

kontinuierlich geteilt und andere Einrichtungen ermutigt werden, ähnliche Wege zu gehen; und schließlich sei Nachhaltigkeit eine dauerhafte Aufgabe, bei der die entwickelten Checklisten nur einen Anfang darstellten. Die „Grüne Inventur“ sei damit ein zentraler Baustein auf dem Weg der Stiftung zur Klimaneutralität bis 2035.

### Keynote

In der anschließenden Keynote von Jacob Bilabel, Leiter der Green Culture Anlaufstelle, wurde die Idee der „Inventur“ aufgegriffen als bewusster Moment des Innehaltens: Was kommt, was bleibt, was geht? Zwischen Innovation, Resilienz und Exnovation wurde sie als Chance beschrieben, innezuhalten, Prioritäten zu überprüfen und Raum für Zukunftsentscheidungen zu schaffen.

### Projektergebnisse „Grüne Inventur“

#### Erweiterte Klimabilanz

Markus Karas stellte erstmals die Ergebnisse der Erweiterung der Klimabilanz vor. Ziel war es, bislang nicht oder nur teilweise erfasste Emissionen aus dem Kerngeschäft systematisch zu berücksichtigen, insbesondere aus Transporten, externer Mobilität und der Anreise der Besucher\*innen, auf Grundlage des CO<sub>2</sub>-Kulturstandards.

Die Ergebnisse für 2025 zeigen, dass vor allem die Publikumsmobilität einen erheblichen Anteil an den Emissionen hat, während ohne Publikum insbesondere externe Mobilität und Kunsttransporte relevant sind. Gleichzeitig wurden methodische und organisatorische Herausforderungen deutlich, etwa bei der Datenverfügbarkeit, personellen Ressourcen und der Wahl von Emissionsfaktoren. Die Datenerhebung soll in den kommenden Jahren fortgeführt werden, um die Klimabilanz weiter zu verbessern und Maßnahmen gezielter bewerten zu können.

#### Energieeffizienz

Im Beitrag von Bettina Herbst zum Handlungsfeld Energie wurden die Einflussgrößen zur Energieeffizienz in klimatisierten Gebäuden dargestellt.

Dabei hat unter anderem die Steuerung energieeffizienter Prozesse zur Versorgung des Gebäudes und der Klimatisierung der Ausstellungs- und Depotflächen großen Einfluss.

Es wurde dargestellt wie eine energiesparende Luftprozessführung auf dem Weg der Luft durch das Gebäude gestaltet werden kann.

Anhand bereits abgeschlossener Energieeinspar-Contracting-Projekte der SPK wurde gezeigt, welche Maßnahmen zu einem energieeffizienten Betrieb von Bestandsgebäuden beitragen. Die Einsparungen betragen für Wärme, Kälte, Wasser und Strom jeweils mehr als 50% des Verbrauchs des Basisjahres. Die Regelung des Raumluftklima innerhalb eines Klimabandes wird in verschiedenen Häusern der SMB mit der Lastabhängigen Sollwertverschiebung umgesetzt und hat dort zu Einsparungen geführt bei gleichbleibender Qualität des Raumluftklimas.

Die Ergebnisse der thermischen Gebäudesimulation (hier für den Museumsneubau NG20 Berlin modern) zeigen, dass die Optimierung der Luftprozessführung zu wesentlichen Verringerungen des Energieverbrauchs eines klimatisierten Gebäudes führt.

#### Checklisten

Im Anschluss an die Vorstellung der Klimabilanz und der Energieeffizienzmaßnahmen wurden die im Projekt entwickelten Leitfäden beziehungsweise Checklisten vorgestellt. Diese seien bewusst als kompakte und praxistaugliche Arbeitsinstrumente angelegt worden, da im Arbeitsalltag oft wenig Zeit für umfangreiche Texte bleibe. Entsprechend konzentrierte sich die Präsentation auf zentrale Schwerpunkte und Takeaways; zugleich wurde darauf hingewiesen, dass die vollständigen Materialien im Nachhaltigkeitsbereich der SPK-Website sowie im internen Forum abrufbar sind.

Hintergrund der Entwicklung ist das ambitionierte Ziel der Stiftung, Nachhaltigkeit in allen Bereichen – ökologisch, sozial und ökonomisch – zu verankern und bis spätestens 2035 klimaneutral zu werden.

Auf Grundlage der Pilotprojekte und der erweiterten Klimabilanz wurden vier Checklisten für Ausstellungen, Veranstaltungen, Kunsttransporte und Beschaffung erarbeitet. Sie entstanden in einem partizipativen Prozess unter enger Zusammenarbeit und Einbindung fachlicher Expertise der Einrichtungen, um eine hohe Akzeptanz in den Häusern zu erreichen.

Die Checklisten sind nicht als theoretische Papiere gedacht, sondern erfüllen mehrere Funktionen zugleich: Sie unterstützen den Weg zur EMAS-Zertifizierung, liefern Impulse für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie und sind bewusst so gestaltet, dass sie auch von anderen Kultureinrichtungen genutzt werden können. Ziel der Präsentation war es, zu zeigen, welche Schwerpunkte die einzelnen Checklisten setzen, welche Handlungsempfehlungen daraus entstanden sind und wie sie künftig dazu beitragen können, ökologische und soziale Nachhaltigkeit systematisch in der Programmarbeit der SPK und darüber hinaus im Kulturbereich zu verankern.

## Impulsvorträge

### **Karen Meyer, Stiftung Humboldt Forum**

Die Stiftung Humboldt Forum hat, um Veränderungsprozesse systematisch zu steuern, eine Stabsstelle für Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement eingerichtet. Diese begleitet auch die strategische Weiterentwicklung des Querschnittsthemas Nachhaltigkeit.

Der PDCA-Zyklus – Planen, Durchführen, Prüfen und Handeln – bildet die Grundlage für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Er wird unter anderem im Rahmen von EMAS angewendet und durch regelmäßige Schulungen und Workshops unterstützt. Auf diese Weise werden Maßnahmen systematisch geplant, umgesetzt, überprüft und weiterentwickelt, um Qualität, Nachhaltigkeit und Organisationsprozesse langfristig zu verbessern.

### **Sarah Weber, Haus der Geschichte (Bonn)**

Wer kennt es nicht? Trotz hoher Motivation, großem Engagement und hohe Zeit- und Ressourceninvestition scheitert nachhaltiges Handeln an manchmal an Widerständen, die nicht schnell gelöst werden können. Mit Hilfe des Programms „SIN – Start in die Nachhaltigkeit“ (Projekt des BKM, Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien und Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel) - ein strukturiertes, einjähriges Vorgehen mit Workshops, externer Beratung und einem interdisziplinären internen Team unterstützt es Einrichtungen dabei, konkret ins Handeln zu kommen mit Fokus auf Betriebsökologie. Eine gemeinsam entwickelte Nachhaltigkeitsstrategie schaffte dabei Orientierung, übersetzte Ziele in umsetzbare Maßnahmen und legitimierte Entscheidungen, was insbesondere unter Zeitdruck half. Entscheidend ist nicht die perfekte Klimabilanz, sondern der strategische, gemeinsame Prozess, der nachhaltige Veränderung ermöglicht. Die Nachhaltigkeitsstrategie kann so als zentraler Handlungsbeschleuniger für Kultureinrichtungen wirken.

### **Andreas Pahl, Klassik Stiftung Weimar**

Der Klimawandel stellt auch historische Gartendenkmale vor große Herausforderungen. Die Abteilung Gärten der Klassik Stiftung Weimar ist zunehmend mit der Wegesicherung beschäftigt, muss aber auch auf die Folgen des Klimawandels mit verstärkter Bewässerung, Klimaanpassungskonzepten und der Erprobung klimaresilienter Baumarten reagieren. Ziel ist es, die einzigartigen Anlagen langfristig als historische Gartendenkmäler zu bewahren.

Ergänzt werden die Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung durch die Umstellung auf E-Mobilität in den Park- und Gartenanlagen, ermöglicht durch eine Förderung des BKM.

## Paneldiskussion

Die Paneldiskussion eröffnete mit einer interaktiven Blitzumfrage, an der sich rund die Hälfte der Online anwesenden Teilnehmenden über Slido beteiligte und die Teilnehmenden auf dem Panel per

Handzeichen beantwortete. Anhand provokanter Thesen zeigte sich ein differenziertes, aber engagiertes Stimmungsbild im Publikum: Besonders deutlich wurde die Einschätzung, dass fehlende Prozesse und Zuständigkeiten zentrale Hemmnisse für mehr Nachhaltigkeit im Kulturbereich darstellen. Auch Fragen nach den Grenzen künstlerischer Freiheit im Hinblick auf ökologische Verantwortung sowie nach dem Verhältnis von Kultur und Politik wurden kontrovers, aber konstruktiv diskutiert und bildeten einen lebendigen Einstieg in die vertiefende Panelrunde.

Unter der Überschrift „Die Zukunft der grünen Kultureinrichtungen: Wo stehen wir 2030?“ diskutierten die Panelist\*innen, wie sich Kultureinrichtungen angesichts von Klimakrise, Ressourcenknappheit und gesellschaftlichem Wandel weiterentwickeln müssen. Die Moderation lenkte das Gespräch auf konkrete Erfahrungen, Zukunftsbilder und notwendige Prioritäten – von Einschränkungen im Betrieb zugunsten größerer Resilienz bis hin zu der Frage, welche Schritte bis 2030 keinesfalls aufgeschoben werden dürfen.

In der Diskussion wurde deutlich, dass viele Einrichtungen ihre Rolle neu denken: Museen als „Dritte Orte“, mehr Transparenz gegenüber dem Publikum und Chancen in der Programmarbeit wurden ebenso betont wie Low-Tech-Ansätze zum Energiesparen und große Potenziale im nachhaltigen Bauen. Nachhaltigkeit müsse stärker im Arbeitsalltag verankert werden, begleitet von ausreichenden personellen Ressourcen, Vermittlungsarbeit und gezielter Aufklärung. Gleichzeitig wurde der Bedarf an politischen und strukturellen Rahmenbedingungen hervorgehoben – etwa durch feste Stellen für Nachhaltigkeitsmanagement, Regelungen zur Kreislaufwirtschaft oder verlässliche Förderinstrumente. Auch langfristige Themen wie der Generationenumbau in historischen Gärten, der Umgang mit verstärkten natürlichen Veränderungen im Baumbestand und die Frage nach neuen Wohlstandsmodellen flossen in die Debatte ein.

**Fazit:** Das Panel zeichnete das Bild eines umfassenden Transformationsprozesses, der technisches Handeln, kulturelle Praxis und gesellschaftliche Verantwortung miteinander verbindet. Bis 2030 brauche es nicht nur sinkende Emissionen, sondern einen spürbaren Bewusstseinswandel – in den Institutionen selbst, in der Politik und im Dialog mit dem Publikum. Nachhaltigkeit wurde dabei weniger als Einzelmaßnahme verstanden, sondern als dauerhafte Aufgabe, die strukturelle Absicherung, mutige Entscheidungen und kontinuierliche Kommunikation erfordert.

[Einzelne Textabschnitte wurden unter Wahrung des Datenschutzes durch eine KI zusammengefasst bzw. gekürzt.]